



Die jüdische Familie Ury im Jahr 1936 oder 1937: (von links): Mutter Hedwig Ury, Sohn Peter Ury, Vater Sigmar Ury, Großvater Nathan Ullmann (Vater von Hedwig und Mariele), Onkel Karl Bergmann (Ehemann von Mariele), Cousine Gertrud (Tochter von Mariele) und Tante Mariele Ullmann (Schwester von Hedwig).

Foto: Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg/Archiv DZOK A 827

Erste Stufen der Deportation

NS-Geschichte Das Dokuzentrum Oberer Kuhberg beleuchtet die Ulmer Bezüge zum jüdischen Zwangsaltenheim im Schloss Dellmensingen im Jahr 1942. *Von Verena Schühly*

Noch immer wird die systematische Ermordung von Millionen Jüdinnen und Juden vor allem mit den deutschen Vernichtungslagern in Osteuropa verbunden. Doch die erste Stufe zur Planung und Realisierung des Holocaust geschah hier vor Ort mit dem sozialen und räumlichen Isolationsprozess, der die jüdische Bevölkerung Ulms aus ihrem Leben riss.“ Mit diesen Worten eröffnete Nicola Wenge, die Leiterin des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg (DZOK), am Sonntag die Ausstellung „Schloss Dellmensingen 1942 – Ein jüdisches Zwangsaltenheim in Württemberg“ in der KZ-Gedenkstätte.

Ulmer Bezüge recherchiert

Die Schau hat Kurator Michael Koch für das Museum zur Geschichte von Christen und Juden Laupheim 2020 konzipiert, und ein DZOK-Team aus drei Studierenden hat eigens dazu Ulmer Bezüge recherchiert – auf Opfer wie auf Täterseite. So kommen zwölf Tafeln der Ausstellung aus Laupheim und sechs wurden für Ulm neu erarbeitet. Angelika Lang, Marie Straetmanns und Paul Timm sind dafür in Archiven auf Spurensuche gegangen.

Nicola Wenge, Michael Niemetz, der Leiter des Laupheimer Museums, und Paul Timm beleuchteten die Meilensteine der

planmäßigen Vernichtungs-Geschichte durch das NS-Regime. Auftakt war 1939 ein Gesetz, das es erlaubte, jüdische Menschen aus ihren Wohnungen und Häusern zu vertreiben und umzusiedeln. Besonders perfide war laut Wenge, dass die „gespenstische Umzugs-Aktion“ auf Geheiß der Gestapo weitgehend von jüdischen Personen und Organisationen selbst organisiert werden musste.

Juden zusammengepfercht

Ende November 1941 waren in Ulm die verbliebenen 65 Jüdinnen und Juden in fünf Häusern in der Innenstadt zusammengepfercht, weitere 43 Ältere und Kranke wurden unfreiwillig in eigens errichtete Zwangsaltenheime gebracht. Sieben derartige Einrichtungen wurden auf Befehl der Gestapo in Württemberg betrieben, unter anderem im damals leerstehenden Schloss Dellmensingen. Dorthin wurden zwischen März und August 1942 insgesamt 130 Frauen und Männer aus ganz Württemberg deportiert. Sie lebten in drangvoller Enge, mit unzureichender Ernährung, schlechter medizinischer Versorgung und von der Außenwelt völlig abgeschottet.

Acht Frauen aus Ulm wurden ins Schloss Dellmensingen verschleppt, unter ihnen die 48-jährige Krankenschwester Hedwig

Ury. Ihr Mann Sigmar Ury war Arzt gewesen, der von 1938 an nicht mehr praktizieren durfte und 1941 gestorben war, nachdem das Ulmer Krankenhaus dem Krebskranken die Behandlung verweigert hatte. Der gemeinsame Sohn Peter (geboren 1920) konnte 1939 nach England fliehen. Mutter und Sohn hielten schriftlich Kontakt. In einem ihrer letzten Briefe schreibt Hedwig Ury, dass sich in Dellmensingen ihr Leben „von Grund auf geändert hat. Aber ich will durchhalten in der Hoffnung, doch eines Tages meinen Peter wiedersehen zu dürfen.“

Doch die Hoffnung erfüllte sich nicht: Sie wurde am 17. August 1942 nach Theresienstadt deportiert und später weiter ins KZ Auschwitz, wo sie umgebracht wurde. Ihr Sohn Peter kehrte nach dem Ende des Kriegs auf der

Suche nach seiner Mutter nach Ulm zurück und erfuhr dort von den tragischen Umständen ihres Todes.

Von den 130 Bewohnerinnen und Bewohnern des Zwangsaltenheims im Schloss Dellmensingen starben einige vor Ort, ihre Gräber sind auf dem jüdischen Friedhof in Laupheim. Alle anderen wurden ins KZ Theresienstadt gebracht. Nur vier von ihnen erlebten die Befreiung.

Wie soll man sich erinnern?

Die Ausstellung geht auf die historischen Hintergründe ein und würdigt die Lebens- und Leidensgeschichten der Heim-Bewohner. Außerdem stellt sie das langjährige Ringen um eine angemessene Form der Erinnerung im Ort dar.

Die drei jungen DZOK-Forschenden haben nicht nur in Archiven nach Ulmer Spuren gesucht, sondern auch mit Hedwig Urys Enkel Daniel Ury Kontakt geknüpft. Dieser hat für die Ausstellung ein Video-Interview gegeben und kommt am Montag, 23. September, zu einem Gespräch in die KZ-Gedenkstätte. Zur Ausstellungseröffnung am Sonntag sowie beim Konzert „Lebensmelodien“ am Mittwoch, 25. September, 19 Uhr in der Pauluskirche, erklingt darüber hinaus Musik, die Daniels Vater Peter Ury komponiert hat.

Zu sehen bis zum 10. November

Die Ausstellung „Schloss Dellmensingen 1942 – Ein jüdisches Zwangsaltenheim in Württemberg“ ist in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg bis zum 10. November zu sehen, jeweils sonntags von 14 bis 17 Uhr. Individuelle Gruppen- und Schülerführungen sind auf Anfrage möglich unter Tel. (0731) 21312 oder Mail: info@dzok-ulm.de.